



Environment & Society Portal

Deutsches Museum



October - December 1912

Full citation:

Alfred Wegener, *Tagebücher*, June 1912 – September 1913.

DMA NL 001/009

<http://www.environmentandsociety.org/exhibitions/wegener-diaries/original-document>

Rights:

All rights reserved. Used by permission of the Archives of the Deutsches Museum. <http://www.deutsches-museum.de/archiv/>

1. Oktober. Die Nacht ist ruhig ver-
 laufen, aber es dauerte lange, bis wir
 einschliefen. Nachdem das Geräusch
 des Primus erloschen war, horchten
 wir unwillkürlich alle auf das
 Knistern und Krachen des Eises,
 welches natürlich auch jetzt nicht
 fehlte, und ein paar Mal wur-
 den wir aufgeschreckt durch
 stärkere Geräusche, die uns
 glauben machten, es ginge wie-
 der los. Ich sagte mir zwar
 immer wieder, daß diejenige Par-
 tie, an welcher gerade eine Kal-
 bung stattgefunden hat, ja
 nun die sicherste sein muß, und
 am längsten in Ruhe bleiben
 muß, aber auch ich konnte nicht
 verhindern, daß ich immer wieder
 die Frage untersuchte, ob diese
 Berechnung nicht einen Fehler
 enthielt. — Schließlich überwältig-
 te mich aber die Müdigkeit, und

ich schlief wie ein Stein bis 1/2 6 Uhr morgens. - Nun hat der erste Monat des Winterhalbjahres begonnen; vor dem 1. November werden wir nun wohl nicht unter Dach kommen, da uns die Kalbungs-Katastrophe wieder aufhält. Abgesehen von den Wegarbeiten, die wohl heute beendet werden können, verursacht sie auch eine Veränderung unseres Planes; denn nun wollen wir natürlich erst die ganze Bagage in Sicherheit auf das Inlandeis bringen, bevor wir mit dem Haus nach Dronning Louises Land aufbrechen. - Heute morgen um 7² maß ich -16° mit dem Schlenker Thermometer.

- Mir ist ein Gedanke gekommen, den ich nicht wieder loswerde, wenn ich ihn auch schon mehrmals verworfen habe. Sollte das oben beschriebene sausende Geräusch beim

Kalben identisch mit dem „Ton der Dove-Bai“, aus unmittelbarer Nähe gehört, sein? Wegen der Zeitdauer wäre kein Hinderungsgrund, ^{zu kommen} nur ist dies Gausen kein reiner Ton, wemgleich Basaltöne genug darinnen vorkommen.

- Abends. Wir haben begonnen, unsere Bagage auf das Inland hin aufzuschaffen; aber bis wir alles oben haben, werden wohl noch mehrere Tage vergehen, während welcher wir hier unten ausharren müssen, jeden Augenblick gewärtig einer Katastrophe. Bei den Transporten passierte heute ein kleines Malheur. 2 Pferde gingen mit einem Schlitten durch, der volle Last trug, darunter auch Teile des Hauses. Der Schlitten kippte sofort um und verlor glücklicherweise - seine Last. In rasender Fahrt ging es dann weiter,

Den steilen Weg vom Inlandeise hinaus
bis zum Pferdestall, der
Schlitten war übel zugerichtet,
kann aber noch gebraucht werden,
auch die Stücke des Hauses sind
etwas ramponiert, können aber
wohl repariert werden.

- Koch und ich gingen heute nach-
mittag auf die äußerste Spitze
der nördlichen Talwand, um uns
das Resultat der Kalbung
von oben anzusehen und zu pho-
tographieren. Der Anblick war
imponierend. An Stelle des Neueises vor
der Eiswand liegt ein Trümmermeer,
von der ursprünglichen Oberfläche ist
auch nicht die geringste Spur zurück-
geblieben, die Trümmer decken viel
mehr das ganze Gebiet vollständig.
Sie reichen bis zu dem großen kufel-
förmigen Eisberg (ca 600 m von
der Eiswand) und bedecken lücken-
los ein Gebiet von ~~mehr als 1/2~~ ^{etwa} ~~Qua-~~ ^{bis 10}

Dratkilometer. Wir machten einen Versuch, die Eisberge zu zählen, die bei der Kalbung sich losgelöst hatten. Ich zählte an größeren Bergen 13, Koch zählte 11 große, oder 17, wenn er kleinere Berge mitzählte. Die ~~Katte~~ kleineren Kalbeisstücke sind zahllos. Die ~~Kalbung~~ gesamte Kalbung hat auf einer Strecke von ca 800 m (längs der Eiskante gemessen) stattgefunden. Die Eisberge, die sich loslösten, sind durchgehend nicht tafelförmig, sondern haben sich alle gewälzt, und ein großer Teil von ihnen wendet die schmutzige Unterseite nach oben.

- Wir liegen auch heute nacht in vollem Anzuge im Schlafack. - Um 8^h - 19.0° (im Kasten - 20,0).

Mein Rücken ist jetzt in ein anderes Stadium übergetreten; die Schmerzen, die ich auf eine gebrochene Rippe zurückführte, sind jetzt anscheinend weg, und ich kann

mich wieder aufrichten; Dafür treten seit gestern stechende Schmerzen, anscheinend in den Muskeln an der defekten Stelle, auf, bei bestimmten Bewegungen, und doch anscheinend so unmotiviert, daß ich ~~wohl~~ sie nur schwer vermeiden kann. Aber Alles in Allem geht es ja glücklicherweise besser, wenn auch sehr langsam.

2. Oktober. $6^{\circ} - 19.0^{\circ}$ (im Kasten -20°)
 Auch diese Nacht ist ruhig verlaufen, und ohne die Nervosität, die uns ~~z~~ vorgestern abend beherrschte. Wir haben ca 5500 Pfund unserer Bagage oben auf dem Inlandeis, also sind noch ca 25000 Pfund hier unten. Wir hoffen, ca 20 ~~Lauf~~ Nansen-schlitten-Lasten pro Tag hinaufschaffen zu können, jeder Schlitten beladen mit 500, vielleicht 700 Pfund. Ich fürchte allerdings, die Rechnung ist etwas zu

optimistisch; - wir müssen sehen, wie⁶³
es heute geht.

- Abends. Wir haben heute 11 Mann
senschlittenlasten à 750 Pfund
Bagage hinaufgeschafft. Das
ist immerhin eine Annäherung
an das, was wir uns gedacht hatten.
Wir haben also im Ganzen jetzt nahezu
14 000 Pfund oben und hoffen daher,
den Rest in 2 Tagen schaffen zu
können.

- Unser Zelt ist jetzt innen mit dichten
Reif bedeckt, viel mehr als unter
einer gewöhnlichen Schlittenreise, bei
der es doch jeden Tag abgebrochen
und dabei gereinigt wird. An-
derserseits haben wir natürlich gewisse
Erleichterungen dadurch, daß wir nun
und an derselben Stelle liegen. Aber
das Zeltleben beginnt jetzt unge-
mütlich zu werden. Wir brennen
jetzt morgens und abends Licht
im Zelt.

3. Oktober

3. Oktober. Auch die heutige Nacht, die wir wie die vorigen in vollem Anzuge verbrachten, ist ohne Störung verlaufen. Gestern nachmittag hörten wir übrigens wieder das verächtliche Geräusch, aber draußen im Fjord; einer der neuen Eisberge muß sich gewälzt haben. An der festen Eiswand ist aber alles ruhig geblieben.

mittag. Ich war vormittags ein paar Schritte hinaus auf dem Trümmerfelde. Es macht einen überwältigenden Eindruck, diese Zeugnisse einer maßlosen Kraftentfaltung aus der Nähe zu sehen. Einige Fehler meiner Auffassung konnte ich korrigieren. Die Südosthälfte unserer Scholle ist nicht eigentlich gekentert, sondern vollständig zermalmt worden, und der große Block, der ~~in umgekehrter~~ Stellung mit der Oberfläche schräg nach unten in so bedrückliche Nähe der

Zeltes rüchte, ist von der Woge auf den Rand unserer Scholle hinaufgesetzt worden.

Diese Woge, an den Schurvesten erkennbar, ist an den feststehenden Ecken (e und d in der Kartenskizze), also 30 bzw. 40 m vom Zelt, bis 15 m Höhe gegangen! Offenbar ist sie durch den Eisbrei und die in ihm schwimmenden Kalbeisstücke stark gebremst worden, sonst hätten wir wohl mehr von ihr merken müssen.

- Abends. Es scheint schlecht Wetter zu kommen; die Temperatur ist auf -11.5° gestiegen, und es weht NW 9-10 m.p.s. Der Himmel ist ganz mit Föhnwolken und a-str besetzt, und auf Dronning Louises Land und am Mörkefjord schneit es. - Heute haben wir wieder 11 Mansenschlittenlasten hinauf expediert mit zusammen ca 8000 Pfund. Nun hoffen wir in einem Tage

hier fertig zu werden.

4. Oktober morgens. Das Wetter ist wieder schön geworden, so daß wir hoffentlich die nächste Nacht schon oben auf der Höhe des Inlandeises verbringen, wo wir vorläufig in Sicherheit sind. Heute nacht, wo wir natürlich wieder in voller Kleidung im Schlafsack lagen, war ich längere Zeit schlaflos und horchte auf ^{Knistern} das Krachen des Eises, das jetzt wieder besonders stark ist. Auch unsere eigene Scholle krachte, als ob sie einen Rip bekommen hätte, und die Theilwand nördlich von uns, die etwa gerade ^{nördlich} neben unserem Zelt eine Spalte hat, krachte alle 10 Minuten. Auch Koch ist auf die Unruhe des Eises aufmerksam geworden und war, wie er sagte, gerade daran, selbst un-

ruhig zu werden.

Der alte Schlitten von der Danmark-Expedition, den Koch auf Inenas „gerettet“ hatte, und der infolge Durchgehens der Pferde sehr mitgenommen war, ist jetzt definitiv entzwei und kann nicht mehr gebraucht werden. Wir hatten auf ihn gerechnet bei dem ersten Transport nach Dronning Louises Land und stehen also jetzt vor der Notwendigkeit, seine Last auf die anderen Schlitten zu verteilen, was nicht ganz leicht sein wird. Bei dem einen unserer Nansenschlitten ist gestern der vordere Bügel zerbrochen worden, weil Kigfus versehenlich die Pferde hier anspannte anstatt an dem dazu vorhandenen Seil, welches dem Zug mehr verteilt. Dies macht eine schwierige Reparatur nötig. Bei einem anderen unserer Nansenschlitten haben die Füchse begonnen, die Lederbindungen zu fressen, so daß

wir gestern abend diese Schlitten
 abladen und mit zum Zelt
 nehmen mußten, wo Gloe die
 Füchse fernhält. - Überall Schwierig-
 keiten und Aufenthalt! Wann
 werden wir Dronning Louises Land
 erreichen?

- Abends. Wir hausen jetzt oben
 auf dem Inlandeis, nach dem
 Hodometer 750 m von dem fa-
 kalen Aufstiegsort, und haben
 die ganze Bagage, ausgenommen
 die Pferde und die zum Pferdestall
 verwendeten 5 Proviantkisten,
 Wir haben hier ein sehr ^{hier oben} willkom-
 menes Gefühl des Geborgenseins,
 und haben dies mit einem Fest-
 mittag gefeiert. Im Frühjahr
 wird zwar vermutlich auch
 diese Stelle soweit sein, daß sie
 kalbt und in Trift geht, aber
 vorläufig sind wir "weit vom Schuß".

5 Oktober. Heute nacht sind die Zeltwände⁶⁹
de besonders stark mit Reif bedeckt; das
Thermometer zeigte im Kasten -25.5 , ge-
schwungen ^{wungen} -24.2 . Das sind doch
erstaunlich tiefe Temperaturen für An-
fang Oktober! - Der heutige Tag wird
noch ganz mit Vorbereitungen
(Kilistenreparatur, Umladen, ~~etw~~
Photographie ~~mit~~ etc.) vergehen,
und morgen früh sollten wir
dann mit dem Haus nach
Dronning Louises Land aufbrechen.
Koch meint, Sonntag über 8 Tage
(heute haben wir Freitag) müssten
wir das Haus stehen haben. Wie
gewöhnlich verhalte ich mich
skeptisch. Koch will heute auch
eine Messung mit dem Theodoliten
machen, um die Geschwindigkeit
der Eisbewegung, an unserem
Platze zu bestimmen, im Zusam-
menhange mit der Kalbungskata-
strophe hat ja die Kenntnis der Ge-
schwindigkeit ein ganz allgemeines

70. Interesse.

- Abends. Während Vigfus und Larsen die Schlitten lasteten und reparierten, nahm Koch ein Sonnenazimut und eine Mittagsbreite, sowie terrestrische Einstellungen, deren spätere Wiederholung die Bewegung des Eises hier zeigen soll. Nach dem Frühstück gingen dann Koch und ich hinaus auf das Trümmersfeld unten im Fjord; es war schwierig, auf diesen wenn auch zusammengekitteten Trümmern zu gehen. Besonders ich kam nur langsam vorwärts, und da Koch mich nicht gern ~~von mir~~ ~~allein~~ lassen wollte, so kamen wir beide nicht so weit, wie wir gehofft hatten. Die Ausbeute wurde auch durch den scharfen Wind beeinträchtigt, der uns durch Mark und Bein ging. Immerhin sahen und auch photographierten wir manches bemerkenswerte. Ich sah nicht einige

Eisberg, der die richtige Seite nach oben
 wendete (Koch meinte jedoch, weiter
 Draußen läge ein solcher); dage-
 gen fand ich eine lächerlich klei-
 ne Scholle (von nur etwa 3 m Durch-
 messer), welche mitten in dieser Ver-
 wüstung den Kopf oben behalten
 hatte. Zum Teil war übrigens der
 Trümmerbrei auf der Oberfläche
 trocken geblieben; an diesen Stellen
 waren die obersten Eisstücke nicht
 zusammengekittet, und gleich-
 zeitig mit einem feinen mehl-
 artigen Eispulver bedeckt. Auch
 hier waren die einzelnen Blöcke
 abgerundet, „gerollt.“ Während
 wir Draußen waren, krachte es zwei-
 mal sehr nachdrücklich in der
 festen Eiswand, ~~so~~ das eine Mal
 so, daß wir einen Schreck beka-
 men und eine neue Kalbung be-
 fürchteten.

Bei der Rückkehr nahm Koch gleich

72 2 Pferde mit hinauf, und es wurde
dann ein Versuch gemacht, mit 2
nebeneinander (parallel) zusammen-
gebundenen Nansen-schlitten zu
fahren. Anfangs traten verschie-
dene Kavarien ein, doch zuletzt schien
es gut zu gehen, so daß wir hoffen, die-
se Methode morgen anwenden zu
können. Ich bin gespannt, wie
es morgen gehen wird. Unsere Er-
wartungen sind ja bescheiden.
Mit 4 Kilometern wollen wir
schon zufrieden sein. Wir wer-
den erst mittags von hier
aufbrechen können und wahr-
scheinlich abends mit den Pfer-
den zurück kehren, um sie wie-
der im Pferdestall anzubringen.

Montag den 7. Oktober. Die Würfel
sind gefallen!! Wir können Dron-
ning Louises-Land nicht mit unse-
rer Bagage erreichen. Nachdem wir nun
den ganzen Sommer über uns die
Land besahen ^{so oft aus der Entfernung} und die Stelle ausgemerkt

haben, wo unser Haus stehen 73
sollte, müssen wir es schließlich ganz
aufgeben, es zu erreichen! Es kommt
uns alle hart an, aber wir sagen uns,
es ist das vernünftigste. Gestern mit
Tag brachen wir von hier auf mit
4 Fahrzeugen, nämlich 2 Doppel-
schlitten (je 2 parallel zusamen-
gebundene Nansen-Schlitten) und
den beiden großen. Wir avan-
cierten ca 1 km in ca 3 Stunden;
dann aber war bei dem 1. Nan-
senschlitten der Bügel gebrochen,
beim 3. das vorderste Stück der
Kufe abgebrochen und der 4. ganz
zusammengebrochen, so daß er
anscheinend dauernd unbrauchbar
ist. Wir sahen, daß wir die Nansen-
schlitten nicht mehr ^(auf diesem Wege) gebrauchen
konnten; was folgte daraus?
Die großen Schlitten hatten zwar
gehalten, sie hatten jeder einstweilen
1500 Pfund geladen. Beschränken
wir uns also auf die großen Schlitten,

74 so können wir im günstigsten Fall
3000 Pfund unterwegs haben, wahrschein-
lich werden wir aber gezwungen, auf
2000 herabzugehen. Wenn wir nun
auch nur das nötigste von unserer
Bagage mitnehmen, so kann es
jedemfalls nicht unter 20000 Pfund
sein, d. h. wir müßten 10 mal
hin und her fahren. Das sind
 $20 \times 20 = 400$ km auf diesem
Knolleneis. Können das die großen
Schlitten vertragen? Die Antwort ist
leider nicht zweifelhaft; es gibt
keinen Schlitten, der 400 km auf
diesem Eis unbeschädigt zurück-
legen kann. Es würde also dazu
führen, daß wir Havarie mit den
Schlitten haben, wenn ein Teil un-
serer Bagage drüben und ein Teil
hier liegt, und dann sitzen wir
in der Tente. Selbst wenn aber die
Schlitten halten, so muß für jede
Wendung mindestens 5 Tage
gerechnet werden. Das gibt 50

75
Tage; also würden wir erst
etwa zum 1. Dezember ins Quartier
gehen können. Und wäre damit et-
was gewonnen? Machen wir jetzt
Halt und bauen das Haus auf
dem Inlandeise, so haben wir noch
nicht genug zu einer Reise nach
Dronning-Louises-Land, was zu
dessen Erforschung günstiger ist
als eine Ankunft dort in der Win-
ternacht. Wir können ferner noch
im Herbst die Reiseroute für das
nächste Frühjahr festlegen und
wenigstens einen Teil des Depots
auslegen. Das letztere müßte ganz
fortfallen, wenn wir erst so
spät ankommen. In Wahrheit
kommen wir also weiter, wenn
wir mit dem Riesentransport
nunmehr aufhören und statt dessen
mit der Depotauslegung begin-
nen (Das ganze Depot beträgt
etwa 3000 Pfund, also gerade den
10. Teil unserer Riesenbagage). Diese

76. letzte Argumentation überzeugte mich
besonders davon, daß es klüger sei,
nicht halbsamig am Plan festzuhalten,
sondern diesen den Verhältnissen ent-
sprechend abzuändern. Erst in zwei-
ter Linie kommen die wissenschaft-
lichen Gründe, auch für mich
persönlich. Die Wissenschaft darf es
mir nicht übel nehmen, daß ich
zuerst an meine persönliche Sicher-
heit denke, bevor ich den Drang
fühle, die Welt mit Temperetu-
ren zu beglücken. Die Wissenschaft
will natürlich nichts von einer Fort-
setzung der Transporte wissen,
sondern stimmt energisch für
eine Überwinterung auf dem In-
landeise, und für eine möglichst
baldige Einrichtung der Station.
Wir müssen natürlich so weit ab-
vom Rande gehen, daß unser Haus
nicht im Lauf des Winters mit ei-
ner neuen Kalbung mitgeht, und
übrigens gewinnen auch die mete-

179
orologischen Beobachtungen, wenn
wir etwas mehr zentral auf diesem
Inlandeis-Strom hausen. Jetzt liegt
das Haus ca 1,8 km vom Rande;
mehr als 1-2 km werden wir es nicht
weitschleppen, das ist sicher, ver-
mutlich werden wir es in der Nähe
eines Spaltensystems erbauen,
welches Koch zu glaciologischen Beob-
achtungen benutzen will. Koch,
Kofus und ich gingen gestern, nach-
dem die Fortsetzung des Transports
aufgegeben war, ^{den Fuß} etwa 1-2 km
weiter. Soweit man sehen kann,
wird das Eis nicht ebener, son-
dern unebener. Wir werden jeden-
falls den Weg vom Depot bis zum
Haus mit der Hacke ambessern
müssen, namentlich stören etwa
20 schmale, aber tief einge-
schnittene Betten von Oberflä-
chenbächen, die nicht ohne Ingenieur-
arbeiten überschreitbar sind.

Koch will heute die terrestrischen

78 Messungen wiederholen, die zur Bestimmung der Eisgeschwindigkeit dienen sollen. Der Ausfall dieser Messungen wird auch nicht ohne Einfluß auf die Wahl des Überwinterungsplatzes sein.

10. Oktober. Wir sind unter Dach. Gestern haben wir das Haus gebaut, nachdem schon vorgestern der Fußrahmen gelegt und das Eis planiert worden war. Das Hausbauen nahm den ganzen Tag in Anspruch, da das Auspacken und Ausarbeiten der einzelnen Stücke viel Zeit erforderte. Auch konnten wir uns nicht mehr auf die Reihenfolge besinnen, in welcher gebaut werden sollte, und wurden dadurch mehrmals gezwungen, einzelne Teile wieder fortzunehmen und nochmals aufzubauen. Das Wetter war glücklicherweise schön, nur sehr kalt, so daß wir sehr bei der Arbeit froren. Wir sind auch

jetzt noch nicht ganz fertig, sondern 99
müssen den Fußboden nochmals definitiv
legen, und ebenso das Unterdach.
Aber wir haben schon die letzte Nacht
hier geschlafen, und haben es heute
schon ganz gemütlich, trotz Schneesturms.
Heute vormittag haben wir
auch die Pforte hergeholt, die jetzt
im Stall stehen. Es war uns eine
große Beruhigung, sie ~~hergeholt zu~~
~~bekommen~~, von ihrem exponierten
Platz in dem Halbungs-Tal fort
zubekommen, seitdem wir von
Fort weggezogen sind, ist (selbst)
wieder ein größeres Stück von der
nördlichen Wand abgebrochen,
allerdings wohl nur infolge
Frostsprengung. Aber recht gehenau
ist der Ort nun einmal nicht.
Jetzt liegen Fort nur noch die
Bretter etc, die wir seinerzeit
zum Bau des Pferdestalls verwen-
deten, und (Fortigen) deren Verlust
wir wohl verschmerzen können.

80. Unser Haus ist einstweilen un-
angenehm feucht, oder richtiger
naß. Es trieft überall. Wir wer-
den wohl dauernd mit diesem Übel-
stand zu kämpfen haben, da wir
auf Petroleum als Heizmaterial
angewiesen sind, und auch weil
wir im Hause kochen müssen. Aber
wir hoffen, daß es besser werden
wird, wenn wir erst das Haus
erst ganz fertig haben. Wir haben
jetzt auch 3 weitere Pferde er-
schossen und diesmal abgehäutet
und zerlegt, da wir sowohl das
Fleisch (als Pferdefutter) wie
auch die Haut zu verwenden
gedenken. Nun haben wir
also nur noch ~~6~~ 6, ~~welche~~
und von diesen werden wir
noch eins töten müssen, da
unsere Fourage nur für 5
den ganzen Winter hindurch
reicht.

14. Oktober, Montag. Gestern, am Sonntag, 81.
hätten wir es zum ersten Mal einigermaßen ge-
müthlich in unserer „Borg“. In den ersten Tagen
waren wir nahe daran gewesen, zu ersticken, da
der vorgesehene Abzug nicht ausreichte; jetzt
haben wir 2 neue Lüftrohre angebracht, eine
oben &, - gerade über meinem Kopf - und eine
unten, und jetzt haben wir gute Luft und
trotzdem ausreichende Wärme; auch die
Lampe brennt jetzt wieder ungehört, die zu-
erst ganz gestreckt hatte. Nur die Feuchtig-
keit sind wir noch nicht ganz los geworden,
obwohl es jetzt schon viel besser geworden
ist. Auch unser Fenster ist jetzt in Ordnung
und wir haben viel Freude von den künst-
lichen Blumen, - ein Geschenk von Frau Koch,
die im Doppelfenster angebracht sind.
Wir kochen allmählich, mit dem Petroleum-
ofen unzugehen und alles deutet da-
rauf hin, daß der Winteraufenthalt in
Hause ein recht angenehmer werden wird.
Heute habe ich auch mit der Einrichtung
der Station begonnen und die englische
Matte und die Windfahne aufgestellt. Eine

82 große Enttäuschung war es, als sich heraus
stellte, daß das Quecksilberbarometer zer-
brochen war. Nun sind wir für absolute
Bestimmungen lediglich auf das Siedether-
mometer angewiesen, über das ich in meinen
Publikationen schon so viel Klug geredet
habe, ohne es jemals in der Hand gehabt
zu haben.

15. Oktober Gestern wurde ich in mei-
nen literarischen Ergüssen - ich weiß nicht
mehr wovon - gestört. Vorläufig ist
ja immerzu etwas los. Es wird noch
lange Zeit dauern, bis wir mit unse-
ren Einrichtungen so weit sind, daß
nur noch die laufenden Arbeiten zu
erledigen sind. Es ist ja etwas anderes,
wenn man mit einem Expeditionsschiff
überwintert und wenn man wie wir
gleich der Schnecke sein Haus mit
sich führt und sich einkapselt, sobald
man den Zeitpunkt für gekommen
hält (Deshalb ist auch unsere Reise-
geschwindigkeit bisher etwas schnecken-
haft gewesen, in mehr als 3 Monaten

Knapp 100 Kilometer! Heute habe 83
~~heute haben wir~~ ^{das macht etwa 1000 Schritte!} heute haben wir heute eine neue
Doppeladung mit den beiden großen
Schlitten - insgesamt 2000 Pfund -
geholt; es war wegen des lockeren
und tiefen Neuschnees eine harte
Tour für Pferde und Menschen. Wir
rechneten so sicher darauf, kürzest
Zeit zu gewinnen für die Reise nach
Dronning Louises Land und die Aus-
legung des Depots; es sieht aber so
aus, daß es schwierig genug werden
wird, die ganze Bagage hierher
zu schaffen. Na, vielleicht sehe ich
schwarz. Heute habe ich Koch-Tour,
das kostet viel Zeit, und ich habe
daher nur noch die Instrumente
nach erfolgter Prüfung in der
englischen Hütte anbringen können.
Es werden noch mehrere Tage ver-
gehen, bis die Station ganz in Or-
nung ist.

Wir merken jetzt schon das Näher rücken
der Winternacht. Von dem unange-

84. nehmen Engelelapsus hoffe ich zwar
diesmal frei zu bleiben, zumal ich
das Beobachtungsprogramm so stark
reduziert habe. Stark wird es in
dieser Beziehung schlimmer gehen, da
er der Versuchung schwerlich widerstan-
den hat, sich zu überlasten. Aber für
ihn sind alle ^{Er}indrücke neu; mir fehlt
diese Stimulanz sehr. Neulich, als
Koch vom Draußen mit der Nachricht
kam, es sei das erste Polarlicht am
Himmel zu sehen, konnte mich dies
nicht einmal reizen, den Kopf heraus-
zustrecken.

16. Oktober. Schneesturm. Der erste,
der einigermaßen Race hat. Es weht
7 Striche nach Wilt, und der Wind
ist imstande, Dinge, die leicht
umfallen können, umzuwerfen. Die
Wildische Windfahne scheint aber auch
ohne Paraden zu stehen zu bleiben.
Die geringen Windgeschwindigkeiten
hier sind auffallend, passen aber
zu der Tatsache, daß der Schnee hier

auch im Frühjahr 1908 bei der damaligen 85
Schlittenreise sehr locker war. Ich möch-
te wünschen, daß wir wenigstens einige
harte Stürme bekommen im Winter bekom-
men. Nicht allein der Schlittenbahn
wegen, die im losen Schnee nicht gut
ist, es bringt auch etwas Leben in die
Bude. Leider verhindert das heutige
schlechte Wetter die Fortsetzung der
gestern begonnenen Transporte; wir
sind namentlich in Sorge um die
Kansenschlitten, die ca 1 km von Depot
stehen und nun wohl nass und
nass ~~was~~ in Schnee verankert sind. - Wir sind
natürlich des Schneesturms wegen nicht
arbeitslos. Ich habe heute mit den
Terminablesungen begonnen und auch
2 Probeaufnahmen von Treibschnee kri-
stallen gemacht. Kippus bringt heute die
Druckkammer in Ordnung, so daß wir
hoffentlich morgen mit photographischen
Arbeiten beginnen können. Larsen verfertigt
die Einrichtung zum Zeug trocknen unter
der Decke, und Glöe - ist zum

86. ersten Mal in den Schoß der Familie aufgenommen und liegt überwältigt von Glück und Hitze neben mir auf meiner Bank.

Koch hat heute meine Abhandlung über die Entstehung der Kontinente gelesen und wir haben uns gemeinsam in Anschlag daran in Spekulationen ergangen. Es ist ^{für mich} keine große Annehmlichkeit, hier unter diesen Verhältnissen mit jemand zusammen zu sein, mit dem ich über meine Arbeiten diskutieren kann.

21. Oktober (Montag), morgens. Wir haben seit einigen Tagen dauernd schlechtes Wetter mit Massen von Neuschnee. Am Freitag haben Kypas und Larsen die letzte Ladung geholt, seitdem ist das Wetter dauernd so, daß Koch es nicht riskiert, sie fahren zu lassen. Auf der Oberfläche dieses Inlandeis ist es ja unmöglich, sich zu orientieren, sobald man Schneestreifen hervorsticht und man das umgebende Land nicht mehr sehen kann. Sind dann die Spuren verweht, so

ist jede Möglichkeit abgeschritten, zum ⁸⁷
Hause zurückzuführen. In dieser Be-
ziehung sind wir natürlich viel willkür-
licher gestellt als eine Station, die an der
Küste liegt.

Gestern, am Sonntag, haben wir nicht
allzu viel gearbeitet. Abends leistete
ich mir mit Kork sogar eine Partie
Schach; zum ersten Mal soweit wir
uns beide erinnern, war es für uns
beide die erste Partie seit der Dan-
mark-Expedition, wo wir in der "Villa"
ab und zu einmal spielten. Meist
habe ich übrigens damals mit Brötchen
gespielt, während Kork mit Luntager
spielte.

Ich habe gestern auch alle meine Farben-
photographien entwickelt. Es waren 11
in ganzen, eine davon (Nörkefjord, vom
Plateau aus gesehen) ist aber unbrauch-
bar, weil ich bei der Exposition die Gelb-
scheibe anzubringen vergaß. Die übrigen
sind leidlich brauchbar.

Außerdem habe ich bisher 2 Tutzend mei-

88 nur Films entwickelt, welche recht brauch-
bar geworden sind. Die photographischen
Arbeiten sind hier äußerst schwierig we-
gen der Feuchtigkeith und natürlich auch
wegen der etwas engen Verhältnisse über-
haupt. Kost hat vorgestern fast ein
Dutzend seiner Aufnahmen, die bereits
entwickelt waren und recht gut waren,
dadurch verlor, daß er warmes
Wasser auf sie gop; sie sollten aus-
wässern und neues Wasser haben, was
aber erst mit Hilfe des Primus ge-
schmolzen werden mußte; dabei war
es unbenutzt zu warm geworden.
Er hat im Ganzen nur 2 Dutzend
Films aufgenommen, so daß der
Verlust dieser Bilder sehr schmerzhaft
ist. Aber auch nach dem Trocknen
sind die Films hier in der feuchtesten
Luft so weich, daß sie bei längerem
Liegen kleben. Es ist mir noch sehr
fraglich, ob es uns gelingen wird,
unsere Aufnahmen wohlbehalten
heimzubringen. - Heute ist Larsen

Taucht beschäftigt, den Höhenmesser 89
aufzustellen, für welchen wir ein Stativ
brauchen müssen; dann fehlt für die voll-
ständige Einrichtung der Station nur
noch die Justirung der Windfahne, die
aber sichtiges Wetter erfordert.

Die Aussichten für eine Reise nach
Dronning Louises Land werden immer
schlechter. Wir müssen doch wenigstens
den Haupttheil unserer Bagage erst
hier haben, bevor wir diese Reise unter-
nehmen, und bei dem jetzigen Wetter
geht sich das endlos hin. Beinahe das
schlimmste ist, daß wir das Holzwerk
von unserem letzten Pferdeestall in
der Aufstiegs schlucht noch nicht
hier haben. Hier im Hause schmelzen
sich nämlich die Pferde tiefen und tiefen
ins Eis hinein; der Boden der Stelle
bildet bereits eine Mulde, auf dessen
Abhängen die Pferde nur noch schlecht
stehen können. Wir müssen einen Fuß-
boden aus Holz herstellen, und dazu
brauchen wir das Holz von der Aufstiegs-

20. Oktober. Hätten wir es hier, so könnten wir die jetzigen Tage mit vollstem Nutzen in dieser Weise ausnutzen. - Nun, an anderen kleinen Arbeiten, die doch auch ihre Zeit kosten, ist vorläufig noch kein Mangel.

27. Oktober (Sonntag) Seit meinem letzten Tagebuch haben wir uns merklich verbessert: unsere ganze Bagage ist hier, auch die Nansen-Schlitten und das Holzwerk aus der Aufstiegs-Schlucht; der Pferdestall hat einen Fußboden von Holz erhalten, wir haben ein weiteres Pferd geschlachtet, so daß nur noch die 5 übrig sind, die überwintern sollen. Ich habe n Futzeug Film ohne Unfall entwickelt (wobei n eine sehr große Zahl bedeutet), die meteorologische Station ist fertig und die Registrier-Uhren beginnen sogar schon mit dem bekannten Stehenbleiben, - Kurz wir sind bis auf kleine Arbeiten fertig mit unserer Winter-Einrichtung. Bei dem schönen Wetter, das die letzten Tage geherrscht hat, ist

die Schneebahn immer besser geworden, 96.
zumal die Schlitten nun dauernd in
derselben Spur fahren konnten. So
konnte 3 mal täglich gefahren wer-
den, und gestern früh wurde die
letzte Lastung vom Depot geholt. Wir
hielten den Zeitpunkt für passend, um
zum ersten Mal die (dänische) Flagge
zu heissen, was natürlich mit einem
Skraps von sehr fragwürdigem Geschmack
begonnen werden mußte. Wir haben das
Zug ja nun einmal mit, und müssen
es also trinken; ich glaube, Kieper und
Larsen schmeckt es sogar.

Von weiteren „bemerkenswerten Ereignissen“
ist zu berichten, daß wir heute die Sonne
zum letzten Mal in diesem Jahre sahen.
Die Untermant konnte sich freilich nicht
mehr von den Bergen im Süden frei
machen; aber der Himmel erwie uns
die Aufmerksamkeit, gerade heute außer-
gewöhnlich rein zu sein, so daß wir
die Sonne stundenlang am Horizont
entlang kreiseln sahen. Nun beginnt

pl. also die Winternacht.

Und nun die Hauptsache: morgen geht es los nach Dronning Louises Land. Freilich ohne Depot, und ohne Pferde. Wir riskieren nicht mehr, Pferde während der Nacht im Freien stehen zu lassen. Larsen bleibt hier und besorgt u.a. die Termin-Ablesungen, worin ich ihn gestern und heute eingeführt habe. Außer dem Tageslicht, das jetzt noch keineswegs zu erwarten ist, haben wir prächtigen Mondschein die nächsten 8 Tage, und das wollen wir ausnutzen. Freilich, ein kaltes Vergnügen wird es werden, es kracht jetzt -35° Celsius, wobei sich ein normaler Mitteleuropäer nicht mehr richtig behaglich fühlt.

28. Oktober. Da haben wir die Besteuerung! Schlecht Wetter, so daß die Abreise aufgeschoben werden muß. Die Temperatur ist in der Nacht auf -8° gestiegen, und der Thermograph hat eine Kurve gemacht, die gerade

93. Tropfen bestehen nämlich, wie die zu-
rückbleibenden schwarzen Streifen erweisen,
nicht ausschließlich aus Aqua destil-
lata. Leider vermisste ich die beiden Bil-
der von Else. Seitdem ich die Godthaab
verließ, habe ich sie nicht mehr gese-
hen; aber ich fürchte immer, sie würden
zum Vortheil kommen, wenn wir
hier ansparteten. Nun ist die Ent-
täuschung groß; Entweder hat Koch,
der nach meinem Fortgang von der
Godthaab meine Sachen zusammenpackte,
sie mit wack Haus geschickt, oder
sie sind verloren gegangen. Mein
Gedächtnis bewahrt sich auch hier als
Lieb, denn ich ahne recht mehr,
ob ich Koch in dieser Beziehung
eine Weisung gegeben habe. Wenn ich
nach Haus komme, werde ich kaum
mehr wissen, wie Else aussieht.

Dagegen hat der eine der beiden
großen Farbenbitten, die Else mir
nach Akureyri noch nachgeschickt hat,
den besten Platz, nämlich über der

zu zum Reproduzieren ist. Der Himmel 93.
müht hängt morgens voller schwerer Wölken,
die sich aber im Laufe des Tages in
interessante Föhnwölken verwandeln
und daher 8 mal im Dienste der Wissen-
schaft photographirt werden. Statt des
erwarteten Niederschlags kommt aber
nur lebhafter Nordwind mit etwas
Schneestreiben, was uns bei der hohen
Temperatur nur wenig genützt hätte. Gegen
Abend ist es wieder ganz klar, und
die Temperatur fängt wieder an zu
fallen. Mir ist dieser Aufschub - falls
er nur bis morgen dauert, garnicht
unangenehm, da ich so noch selber
den Papierwechsel bei den Registrier-
Instrumenten besorgen und dem wider-
spenstigen Hygromphen etwas =
Feinmechanik vorsetzen kann.

- Wir haben jetzt auch Belder in
unserer =Borg angebracht, mit
besonderen Vorrichtungsregeln, da
mit sie nicht durch herab rinnen-
de Tropfen verderben werden. Solche

Tür der Dunkelkammer, erhalten. 94
(Die einzige trockene, weil zwischen
Wand). Das zweite Farbbild soll
zu Weihnachten hervorgeholt werden
und dann an Stelle des ersten treten,
welches dann wohl Kassabel ist.

- Es war eine nette Tasse von Else.

29. Oktober. Wir brachen um 9 Uhr
morgens auf. Die Bahn war schlecht
wegen des lockeren Schnees, in dem wir
tief einsanken. Wir mußten 2 tiefe
Bachbetten queren, die noch nicht
mit Schnee angefüllt waren.

Um 4 Uhr zelteten wir vor
einer Zone unpassierbaren Eises
(große Schmelzhöcker, Bachbetten
etc.). Wahrscheinlich werden wir
morgen noch schlechtere Bahn
haben wie heute. Wir schätzen
unseren heutigen Marsch zu

7 km (das Höhenmeter-Rat
ist nun glücklich entzwei-
gegangen.) Wir sind etwas ent-
mündigt wegen der schlechten

95 Bahn und der noch schlechteren
Aussicht für den Rest des Weges
zum Dronning Louises Land, auch
mit Hinblick auf die große
Reise im Frühjahr. Durch tiefe
Temperaturen sind wir heute
glücklicherweise nicht geniert
worden, heute abend messen
wir mit dem Schleuder-Thermo-
meter nur -11.5° . - Ich muß im-
mer an Nylus Erichsens Katastrophe
denken. Auf dem 79°-Fjord, wo
sie stattfand, fanden Thorstrup und
ich noch im Frühjahr Strecken mit
blankem Knolleneis. Im
Herbst müssen dort ähnliche Ver-
hältnisse herrschen wie hier. Es
ist mir sehr verständlich, daß
ihm dies Eis den Hals gebrochen
hat, zumal wenn man be-
denkt daß er mit unzurei-
chender Ausrüstung, ohne
Petroleum und Licht, nicht
wie wir mit trockenem Ha-

nikern und Komagori, ~~17. und 18.~~ und 16
noch einen Monat später, also nur
noch im Montschein, reiste, und da
bei auf Hungerkost gesetzt war.

Stück für unsere Expedition sind die
Chancen jetzt nicht gut. Was steht
uns bevor? - Nun, das sind Gedan-
ken der Winternacht. Die Frühjahrs-
sonne malt mit anderen Farben.

30. Oktober. Die Bahn war heute, wie
erwartet, noch schlechter als gestern.
Koch schätzt die heute zurückgelegte
Strecke auf 3 km, Richtung NW. Wir
liegen wieder vor der Zone unpassier-
baren Eises, welche wir offenbar nicht
vermeiden können. Wir können mit
dem Schlitten nicht weiter kommen
und beabsichtigen, morgen ohne
Bagage ins Land zu erreichen.

- Also ganz wie im Frühjahr 1908,
bei der Fugschlittenreise mit Lind-
hard, Bertelsen und Weinschenk.

97. 31. Oktober, abends. Das war ein an-
strengender Tag. Von $3\frac{1}{4}$ Uhr morgens bis
 $6\frac{1}{4}$ Uhr abends in dem greulichsten Eis her-
umgeklüht! Steil hinauf und hinab
mit glatter Oberfläche, so daß wir
an einigen Stellen Stufen schlagen
mussten. [Höhenunterschiede ca 20m]
Die Täler waren gefüllt mit locke-
rem Schnee, in dem wir bis über die Knie
einsanken. Es wurde dunkel bevor
wir zum Zelt zurück kamen, und
es war oft nicht leicht, im Mond-
schein unsere eigene Spur zu
finden. Hätten wir sie verloren
oder wäre sie verweht gewesen,
so glaube ich nicht, daß wir das
Zelt wiedergefunden hätten. Aber
wir sind auf Dronning Louises
Land gewesen, auf diesem Land,
das so schwer zu erreichen ist.

2. November. Wieder in der Borg.
Unsere eilige Rückkehr hat den
Zweck, Zeit zu einem zweiten Vor-
stoß zu gewinnen. Morgen wollen

wir einen Versuch machen, die Zone 98.
uneluen Eises in größerer Nähe von
unserem Winterquartier zu durchqueren
und hoffen so einen zwar nicht
guten, aber doch möglichen Weg zu
finden und mit dem Schlitten das
Land zu erreichen. Der heutige Ruhe-
tag dient zum Trocknen der Sachen,
die von Schweiß triefen, und zur sorg-
fältigen Vorbereitung. Namentlich redu-
zieren wir die Bagage, die alles in allem
530 Pfund wog.

- Bei dem schwachen Licht habe ich
auf der Reise nur 3 Aufnahmen
machen können, und auch die
werden kaum etwas taugen. Inte-
ressant in glaziologischer Bezie-
hung war das eine Bild, ein Detail-
bild vom Rande des Inlandeises
am Randsee, der vor dem sog. Nu-
natak liegt.
Man sah hier
drei- oder vier-
gungsarten des Eises an derselben Stelle:



99.) Große Falten im Profil durch Schmutz-
streifen in Wellenform (Wellenlänge
5-10 m der Größenordnung nach)
Kennlich; 2) Die Schmutzstreifen selber
waren fein gewellt, ähnlich wie die
feine Fädelung im Gneis. 3) Auch
durch diese Strukturen gingen Plan-
bänder, offenbar Gleitflächen, mit
deutlicher Vorverfugung um ca 1/2 m.

- Im übrigen bot das, was wir sahen,
manches überraschende. Der Borg-
Gletscher reicht gar nicht bis herab bis
zum Storström, sondern schmilzt
mit breiter Zunge an Ort und
Stelle ab und sendet nur seine
Schmelzwässer über den schmalen
Landstreifen hinab zum Randsee.
Dieser Randsee hat etwas südlich
von der Stelle, wo wir mit Hilfe
eines Barkettes auf seine Ober-
fläche hinabstiegen, einen ziem-
lich weit nach Osten hervor-
tretenden Zipfel, von dem offen-
bar der Hauptabfluss in Gestalt

eines Oberflächenbaches nach dem 100
Bajfjord hinabgeht. An dieser
Stelle sollten wir bei unserem neuen
Vorwärt mit dem Schlitzen heraus-
kommen.

- Auf dieser ersten Reise, an der ich
seit meinem Unfall wieder teilgenom-
men habe, wurde ich nicht mehr durch
meinen Rücken gequält; dagegen ma-
chte sich die lange vorangehende
Untätigkeit in anderer Beziehung
sehr bemerkbar, indem ich von der
harten Arbeit in dem weichen Schnee
zuerst Gicht in den Beinen und
zuletzt Schmerzen namentlich im
rechten Knie bekam. Zusammen
mit dem wenig erfreulichen Resultat
der Reise wirkte das natürlich
nicht sehr ermunternd. - Aber
schließlich wird man ja wohl über
diese Schwierigkeiten hinwegkommen.

Gestern war übrigens mein Geburtstag,
und wir haben wegen dieser Veran-
lassung bereits gestern abend ein

107. großer Nutzen gehabt und setzen
heute die Festeserei fort. Ich hätte
gewünscht, zu diesem Termin bessere
Aussichten für die große Reise im
nächsten Jahr zu sehen; statt dessen
hängen sich die Schwierigkeiten unauflöslich
gesetzt. Ich muß damit zufrieden
sein, daß wir überhaupt Droving
Louises Land bisher erreicht haben.
- Es ist mir dauernd unverständlich,
wo Eises Brücken geblieben sein können.
Ich vermisse sie besonders jetzt sehr.

3. November, abends. Heute machten
Koch, Vigfus und ich eine 4 stündige
Skitour nach Süden; wir passierten
die Zone unebener Eises, welche den
Südenrand des Storströms dar-
stellt, ziemlich leicht und gelang-
ten jenseits wieder auf besseres
Terrain, das nach Westen fortzu-
setzen scheint. Wahrscheinlich ist
also hier ein Weg nach Dro-
ving Louises Land vorhanden
Jenen Hauptschwierigkeit, die
Passage der unebenen Zone, im

nur 1 km Abstand von der Borg 102
liegt, und daher leicht zu
bewältigen ist. Leider hat Koch sich
auf dieser Tour bei einem Fall ein
geschwollenes Knie geholt, und aus
diesem Grunde wie auch aus anderen
Gründen haben wir die geplante 2. Zug-
schlittenreise aufgegeben und wollen
sie ersetzen durch eine eintägige
Skitour auf dem in Aussicht ge-
nommenen Wege bis zum Dronning
Louises Land, welche wir unter-
nehmen wollen, sobald Kochs
Knie in Ordnung ist, voraussichtlich
übermorgen.

5. November. Hat sich denn alles gegen uns
verschworen? Nun liegt Koch mit einem
verstauchten Fuß - wenn er kein Knöchel-
bruch ist, - einer dicken blutigen Ström-
ung mit Fieber da, und wir fürchten noch
immer, daß sich gefährliche Schäden
herausstellen. Er fiel heute vormittag
in eine Gletscherspalte. Zusammen mit
Larsen war er heute früh aufgebrochen,

103. nun an unserem früheren Depot und
in der Aufstiegschlucht eine Basis
auszumessen und ein Nivellement
vom Meerespiegel bis zur Berg herauf
zuführen [die in vorangehenden ge-
nannte Skitour nach Dronning Louises
Land haben wir wegen zu kurzen Tages-
lichtes nunmehr auch aufgeben müssen].
Nach Markierung der Basisenden gin-
gen sie beide zur Aufstiegschlucht
hinab, Larsen mit einem Stock
voran, Koch mit dem Theodoliten,
aber ohne Stock, hinter ihm. Be-
reits bei der ersten Spalte, die wie
die anderen jetzt mit Schnee ge-
deckt ist, brachen sie ein, ohne
aber zu Schloten zu kommen. Die
zweite Spalte, die gleichfalls gedeckt
war, sahen sie als Versenkung ange-
deutet. Larsen ging als erster
hinüber ohne einzubrechen; freilich
nahm er einen großen Schritt und ist
also wohl auf die Spaltenränder ge-
fallen. Koch ~~versuchte~~ glaubte nun,

104.
der Saue über der Spalte trüge,
und trat mittlen darauf. Er fiel
nach Schätzung 8 m tief, schlug dabei
mit dem Kopf an die eine Erswand, und
fiel schieflich auf einen von der einen
Hand her blattförmig abgespaltenen
Eiskamm, wobei er sich einen Finger
der rechten Hand beschädigte und mit dem
rechten Fuß zu Scharen kam. In der lan-
gen Wartezeit, während welcher er fast
bewegungslos (bei -23° Lufttemperatur)
in der Spalte ausharren mußte, scheint er
außerdem den großen Zeh des linken
Fusses etwas erfroren zu haben. Ich war
gerade in der Dunkelkammer mit Ent-
wickeln beschäftigt, als Larsen schrift-
brieffert mit der Unglücksbotschaft zu-
rückkam, Kork wäre in eine Spalte ge-
fallen und er wüßte nicht, ob er etwas
gebrochen hätte. ~~Wir hofften und ich~~
~~berathen, was nicht lange~~ Wir zogen
schleunigst Kammer an und stellten
uns auf meinen Vorschlag so, daß Kork
mit dem Strickleiter, und

105 einer Fresse und der Eis-Axt per
Ski vordringend, während Larsen
mit dem Handschitten und Koths
Schlafase nachkam. In dem unsicheren,
schattenlosen Dämmerlicht war es nicht
immer leicht, die Herrschaft über die
Ski zu behalten, und die Ungeduld
machte es nicht leichter. Endlich er-
reichten wir die Zeit, bis wir die
Stelle des alten Depots erreicht hatten,
wo der alte, von der Danmark-Expe-
dition geerbte Nansen-Schitten als Mar-
ke aufgestellt war. Wie werden wir ~~das~~^{Koths}
vorfinden? Diese Frage ging unange-
setzt in meinem Gehirn herum. Mit Koths
Persönlichkeit steht die Existenz der gan-
zen Expedition auf dem Spiel. Ist es
denkbar, daß ein Mensch mit mög-
licherweise schwerer Kältezunge &
Ihm den lang bewegungslos in dieser
Kälte ausläßt, ohne zu erfrieren?
Endlich kamen wir auf den
schlechten Abhang, der weiterhin in
das Aufsteigetal fortsetzt. Ich hatte

Larsen in der Eile nicht verstanden und 116.
glaubte Koch in der großen Spalte im Tal
selber, über welche wir ~~ist~~ unsere große
Brücke gebaut hatten, und antwortete da-
her nicht weiter auf die beiden
Fragen, welche schon auf dem sanfte-
ren Abhange in 2 der dortigen
Spalten hinabwiesen. Da ich zuerst
ankam, machte ich bei der zweiten
Spalte Halt, um die Skier abzu-
schnallen, da von hier ab das
Terrain unbrauchbar für Ski wurde,
rief aber so laut ich konnte „Halloh“,
damit Koch hören sollte, daß wir nun
kamen. Erst dann, als Wegfus
dazu kam, und Koch aus der Tiefe
antwortete, sah ich meine Fortsetzung
ein; Wir führten nun die Stricklei-
ten in die Spalte und gaben zugleich
eine elektrische Fädelnlampe mit hin.
[~~er~~ ^{ich} atmete etwas auf, als Koch
auf meine Fragen antwortete, er hätte
wahrscheinlich nur den Fuß verstaucht
und wäre nicht verfroren.

107 ab, da Kosh sich nach dem Theodor
hinauf sehen wollte, der mit hinab-
gestürzt und verloren gegangen
war. Letzter blieb das Sinken ohne Erfolg.
Wir werden noch einmal in die Spalte
hinabmarschieren, um noch weiter nachzu-
forschen, denn der Theodor ist für
unsere Reise über das Inland fast
unentbehrlich. - Kosh konnte nun
den größten Teil ohne fremde Hilfe
die Stockeaster hinaufklettern. Die
letzten 3 m drohten ihm aber die
Kräfte zu verlesen. Da reichten wir
ihm ein ~~Stück~~ Seil und zogen
ihn hinauf. Ich erschrak über sein
Aussehen. Von seiner Stirn rannte
war ihm Blut über das Gesicht ge-
laufen, und seine Gesichtsfarbe war
fast grau, er kämpfte also
offenbar dämmernd mit der Ohnmacht.
Indessen konnte er sich selber auf-
richten, und mit einem Stock
sich die paar Schritte zum Schlitze
hin schleppen, mit welchem Lärren

inzwischen angekommen war. Wir halfen 108.
ihm nun so schnell wie möglich in
den auf dem Schlitten angebrachten
Schlafsaak und zogen ihn dann alle 3
unter Zuhilfenahme von Strickleiten,
Seil, Skren, A und Stöcken etc. so
schnell wie möglich zur Borg. Es
war ein trauriger Ausgang in unsere
Borg. Es kam mir fast wie ein Hohn
vor, daß gerade heute die Flage geschickt
war. (Es war gemeint, damit Koch bei
seinen Messungen mit dem Theodoli-
ten einen besseren Einstellungspunkt
hätte). Mit Hilfe eines Stockes konnte
Koch, wenn auch ^{sehr} mühsam, allein ins
Haus gehen; obwohl das Fußgelenk
so stark geschwollen war, daß man
es bereits am Harnik von außen
erkennen konnte, gelang es, diesen zu
entfernen, ohne ihn aufzuschneiden, eben
so die Strümpfe und ebenso beim Schlafen-
gehen die Hosen. Die Schwellung saß nicht, wie
ich es sonst bei verstaubten Füßen ge-
sehen habe, um das eigentliche Gelenk herum,

109. sondern vom Knöchel einwärts bis nach
oben. Ein vorzügliches Strecken des Fußes
war möglich ohne besondere Schmerzen,
aber jeder Versuch, mit dem Fuß zu vol-
len, führte sogleich zu starken Schmer-
zen. Bei einem Vergleich mit dem
linken Fuß konnten wir keine un-
natürliche Stellung des kranken
Fußes oder eine Verkürzung des Beines
wahrnehmen. Der Fuß war also je-
denfalls nicht ausgereckt. Koch
selber meint, es seien wahrscheinlich
nur die Muskeln und Sehnen, wäh-
rent wir ein **Knöchelbruch** nicht
unwahrscheinlich vorkommt. Aber wir
wissen natürlich nicht, was vorliegt.

Auf Kochs eigenen Wunsch legten
wir ihm einen kalten Umschlag um
die geschwellene Partie, darunter
Watte und eine Gazebinde, die auch
unter dem Fuß herumgeführt wurde.
Nach ein paar Stunden versuchten
wir sie zu entfernen, mußten sie
aber schließlich ganz entfernen, da

sie offenbar zu Schmerzen führte (Durst 100
Druck infolge ungünstigen Liegens).

Es war anfangs sehr schwierig für Koch, im
Schlaf eine Stellung zu finden, in der er
ohne Schmerzen liegen konnte. Aber die
Sein Appetit war normal, auch abends
noch, doch gab er abends das Rauchen
auf, was mir als solches Zeichen hinsichtlich
des Allgemeinbefindens vorkam. Am
und wieder stellte sich auch etwas Fieber-
frost bei ihm ein. Gegen Abend wurde
er mehr und mehr empfindlich an
dem erfrorenen großen Zeh des linken
Fusses, so daß ich ihm noch vor dem
Schlafengehen eine Woll- und -Baumwolle
herumlegen mußte.

Deutsches Museum

6. November. Der Himmel mag wissen,
wohin alles dies führt. Nun haben wir
Schnee sturm und müssen die
Nassforschungen nach dem Theodoliten
verziehen, die Chancen, ihn wie
ferzuspinden, sind nunmehr mini-
male, und wie sollen wir ohne
astronomische Ortsbestimmung über

M. Das Inlandeis finden? Es ist der erste
Mal, daß Koch auf ein Reserveinstru-
ment verzichtet hat. Als man es ihm
anbot, antwortete er: nun hätte er so
oft ein Reserveinstrument gehabt und
hätte es noch niemals gebraucht, nun
wolle er sich mit dem einen begni-
gen. - Die Nacht ist für Koch ver-
hältnismäßig günstig verlaufen,
Gott sei Dank. So scheinen doch
jedenfalls keine weiteren Schäden
vorzuliegen als diejenigen, die
wir gesehen haben. Koch liegt jetzt
viel ruhiger, also anscheinend mit
geringeren Schmerzen, die große Beule
auf der Stirn ist im Zurückgehen
begriffen und auch mit dem
erprobten Zeh scheint es besser
zu ^{gehen}.

7. November. Seit gestern abend hat
der Schneesturm Rase bekommen,
heute früh maß ich mit dem Hand-
anemometer 18 m.p.s. Der Aufdruck
fiel gestern so tief, daß das Baro-
graphenpapier nicht mehr aus-

reichte, Kork erbot sich zu stützen. 112
licher Ableseung des Anovoids, so daß wir
trotzdem das Minimum (709.4 mm ohne
Stand-Korrektur) beobachtet haben. Es ist
jedenfalls tiefer als das auf der Dan-
mark-Expedition beobachtete absolute
Minimum der 2 Jahre (724.1). Der Unter-
druck wird freilich durch den Einfluß
unserer Seehöhe (See ungenügend) vermin-
dert, aber wir behalten wohl trotzdem
den Rekord. - Nun ist auch heute
nicht an Korkformungen nach dem
Theodoliten zu denken; die Chancen,
ihn zu finden - wenn überhaupt solche
vorhanden waren - werden immer
ungünstiger. Mit Kork geht es
glücklicherweise etwas besser, natürlich
nur sehr langsam, und das größte
F. Abnehmen der Schmerzen ist wohl
einstweilen hauptsächlich darauf
zurückzuführen, daß er es lernt, sich
ohne die defekten Muskeln zu bewe-
gen. Ich kenne das ja so gut von
meinem Unfall. Aber das Allgemein-

113 befinden ist den Umständen nach gut,
er raucht wieder, und der Appetit
ist normal. Die Wunde auf der Stirn
ist fast verkrustet. Fußgelenk und
Unterarmknochen sind zwar noch immer
sehr dick, aber die warmen Umschläge,
die er sich seit gestern von Vigfus
machen läßt, thun ihm offenbar
wohl.

Unsere bisherige Expeditionsgeschichte
stellt eigentlich eine ununterbrochene
Kette von ernstem Mißgeschick dar.
Wie wird sie enden? Wie steht aber
nicht gelassen, uns leichten Kampfes
unterwerfen zu lassen. Wir wollen nach
Jams, und der sicherste, beste, ja ein-
zige Weg dahin führt über das In-
land. Wozu ist es ja fast die
Regel, daß es auf Expeditionen,
wo es im Anfang alles scheinbar
oder zu gehen scheint, sich schein-
lich das Plättchen wendet und
alles gut geht. Es ist besser, gleich
anfangs mit den Schwierigkeiten bekannt

zu werden, da man sonst leicht in Ver-
suchung gerät, sie ^{zu} leicht zu nehmen.
Nun wissen wir alle, daß die äußerste
Anspannung verlangt wird, und
wir werden einsetzen, was wir einsetzen
können.

Wir sind jetzt mitten in der Winternacht.
Seit gestern müssen wir ~~auf~~ auch mittags
die Lampe brennen lassen.

11. November morgens. Wir fühlen uns wirk-
lich etwas vom Glück verlassen. Nach 2 tages-
langem Suchen in der Spalte haben wir den Theo-
foliten aufgeben müssen. Es waren große
Neuere Treibschnee hineingeweht worden,
das Eis-Blatt, auf dem Koch
hängen geblieben war, war lag jetzt unter
4 m Schnee, und das Graben im Schnee
war wegen der Enge der Spalte schwierig.
Vorgestern war ich auch „unten“. Das
Eis-Blatt beruhte liegt 11 m unter
der Eisoberfläche, nicht 8, wie Koch ge-
schätzt hatte. Daß er bei diesem Fall
so verhältnismäßig gut davonge-
kommen ist, ist mir unbegreiflich.

115. Ich stieg mit Hilfe der Strickleiter
noch weitere ca 5 m senkrecht von dem
Platt hinab und gelangte so unter

dasselbe auf eine geschlossene
Schneedecke. Mit dem Stock konnte
man nie festlich an einer Stelle durch-
stehen und so feststellen, daß die
Spalte noch tiefer hinabreicht. Auf

Froths Wunsch mieß ich auch eine
Temperatur im Schnee, wobei das
Thermometer so in diesen hineinge-
steckt wurde, daß die Kugel die Eis-
wand berührte. Es zeigte -14.5 , gegen
 -16° Lufttemperatur über der Spalte.
Der Punkt, wo gemessen wurde, liegt
ca 15 m unter der Eisoberfläche.

- Außerdem Focht hatte mich bereits gleich
nach dem Heraus-Kriechen, auf ein eigen-
thümliches Phänomen in der Spalte zu
achten; die Luft erschien ^{Focht} nämlich
nebelig. Ich hatte - ebenso wie Lar-
sen - denselben Eindruck, in dessen
sah man keine Lichtkegel von
unseren elektrischen Taschenlampen

ausgehen, wie es doch im Nebel der Fall ist; Hb.
das Ganze scheint mir eine Täuschung zu
sein, die ~~aus~~ ~~beruht~~ ~~auf~~ der diffu-
sen Helligkeit des Eises (vergl. das
merkwürdige Licht von unten im Pferde-
stall und Warenraum) beruht. Hier-
durch werden nämlich auch die Sphä-
rentemperaturen schwach durchleuchtet und
das muß für das Auge dieselbe Wirkung
haben wie ein Nebel. - Gestern versuchte
ich noch die Öffnung der Spalte von oben
zu photographieren, aber bei dem schwa-
chen Licht werden die Aufnahmen kaum
etwas taugen. - Nun ist der Theodolit de-
finitiv weg, und damit unser einziges
exaktes ~~Reif~~ Winkelmess-Instrument,
auf das auch ich für manche meteorolo-
gische Zwecke gerechnet hatte. Bestimmun-
gen in Winter (die armen „gleichzeitigen“
Nordlichtbeobachtungen mit Kurt!), Karto-
graphie, Messung der Gletscherbewegung,
Navigation auf der großen Durchque-
rungsreise, Messungen an Sonnenringen
und eventuell an Luftspiegelungen,

117 alles dies wird jetzt ganz ungenau,
sofern es nicht überhaupt aufgegeben
werden muß.

Kurz geht es heute, wenn auch ~~stärker~~
noch nur langsam. Gestern war er bereits
3 mal aus dem Hause, natürlich immer
nur auf einen Augenblick. Die Beule in
der Stirn ist jetzt weg, da Unterschen-
kel und Fuß sind nicht mehr so
dick wie früher (gestern war die Haut
über dem Fußgelenk zum ersten Male
etwas blutunterlaufen). Er läßt sich
noch immer warme Umschläge von
Kiefern machen und hat das kranke Bein
horizontal liegen.

Deutsches Museum

- 30. November. Morgen beginnt der
dunkelste Monat der Winternacht.
Heute herrscht noch prächtiger Mond-
schein, aber der Mond nimmt be-
reits ab und wird in ein paar
Tagen verschwunden sein. Wir
haben uns auch während dieser
relativ hellen Periode „zu Hause“
gehalten. Mond. Die Lage auf dem

Gletscher reizt nur wenig zu Ausflügen, 118
und wir haben auch etwas Angst, in
Spalten zu fallen oder nicht wieder zum
Hause zurück zu finden. Nur die Pfeiler
werden neulich einmal $\frac{1}{2}$ Stunde
lang auf dem Eise herumgejagt, sie
müssen von Zeit zu Zeit etwas bewegt
werden, da sie sonst steifbeinig
werden. Dafür haben wir uns aber
dahin so sehr als möglich betätigt.
Larsen hat eine Menge Fische (8 in
ganzen) geschossen und nährt unsere
Schlafvögel nun, die ja alle zu groß
waren. Vigfus hat eine förm-
liche Instrumentfabrik eröffnet.
Zuerst baute er eine Wasserwaage zu
einem Jakobstab nun, der zur Mes-
sung von Sonnenhöhen dienen soll. Jetzt
repariert er das Hodometer, das ja
bei unserer letzten Reise entzwei gegan-
gen war. Um die richtige Ortszeit
festzulegen, haben wir 2 Dropten Draht
auf dem Eise angebracht, von denen
aus wir das West-Panieren von

119. Sterne hinter der Fahnenstange
beobachten. So fehlen uns nur
wenige Tage ohne Uhrkontrolle seit
der letzten Zeitbestimmung, und
wir können also die Zeit bis zu
einer Fehlergrenze von ca 10^5 fest-
halten. Gestern habe ~~ich~~

1. Dezember, Sonntag. So geht es! Keine
Cigare kann man ungestört zu Ende rauchen,
Keine Pipe, und auch beim Tagebuch
wird man selbst vorläufig gestört. Also:
Vorgestern habe ich den jenseitigen Pendel-
quadranten, dessen Anwendung jenseitig
sich ganz anders gedankt hätte, zu einem
Sextanten umgearbeitet, da eine fabel-
hafte Genauigkeit gibt. Hilfsmittel:

2 Stückchen Holz, etwas Wachs, ein
kleiner Tandersonde und eine pho-
tographische Gelbscheibe. Die Beobach-
tung geschieht mit Hilfe einer künst-
lichen Horizonts aus mit Pflanz-
genährtem Spiritus. Wir messen
gestern eine Mondhöhe damit
und erhielten eine Zeitbestimmung,

Die weniger als 1^m fahlos war. Das 120.
genügt vollkommen für die große Reise
im nächsten Jahr, und es herrscht fast
allgemeine Freude.

Weiter haben wir Thermometer am Boden
einer Schneewehe (1,2 m unter der
Schneeoberfläche) und zugleich an der
Oberfläche des festen Eises) und in
halber Tiefe (0,6 m unter der Schnee-
oberfläche) angebracht, die täglich
um 8^u zusammen mit einem
Dritten, an in die Schneeoberfläche
selber hineingesteckten Thermometer
abgelesen werden. Ich habe mich auch
redlich gequält mit der Bestimmung
der Temperatur-Empfindlichkeit der
Barometer, bin aber bisher nur
beim Paragraphe zu einer definitiven
Beschreibung gekommen. Die
Feuchtigkeitmessung und -Registrie-
rung funktioniert jetzt gut, und
wir erhalten interessante Beschreibun-
gen über Reifbildung, sobald die
Feuchtigkeit den Sättigungsdampf über

111. Eis überkühlt, was bei den jetzigen
Tiefen Temperaturen schon bei ca 70% der
Fall ist. Koch studiert meine Thermo-
dynamik und macht mich auf man-
che Mängel aufmerksam. Alle rück-
ständigen Photographien sind jetzt
entwickelt, und ich habe bereits eini-
ge Ausbente mit Nordlicht- und
Sonne-Mikro-Aufnahmen erhalten.
Auch die obligate Magnesium-Aufnahme
im Hause und die fast ebenso obli-
gate Gondolein-aufnahme sind
„erledigt.“ Ich habe „Eis, die Gletscher“
ganz durchgelesen und mich auf die-
se Weise überzeugt, dass es mit der
Glastologie noch nicht weit her
ist. Wir diskutieren oft über die
Mechanik des Eises und kommen, glaube
ich, dem Verständnis derselben nach
und nach etwas näher.

Mit Kochs Fuß geht es besser; es
nicht mehr mit mehr aus, als
ob wirklich ein Knochenbruch vor-
liegt. Die warmen Umschläge

hat er schon geraume Zeit durch eine 122.
ferte Kanell-Binde ersetzt. Immer-
hin wird es noch längere Zeit dauern,
bis er auch nur hier an der Station
alles mitmachen kann.

Koch hat auch begonnen, sich für Dämm-
ungsbeobachtungen zu interessieren.
Er beobachtet selber mit dem Jensen-
schen Pendelquadranten, da er bessere
Augen hat als ich. Auch hat er eine
bequeme Formel zur Berechnung
abgeleitet. In der letzten Zeit mußten
wir die Thema zwar wegen der hellen
Mondscheins liegen lassen, aber wenn nun
der Mond verschwindet, wollen wir es
wieder aufnehmen.

Nicht sehr gut geht es bisher mit
den eingeplanten Bohrungen im Eis.
Die mitgebrachten Eisbohrer erwiesen
sich bei dem in der Kälte sehr harten
Eise als ~~zu~~ unbrauchbar, und
sein ~~von~~ Vignus mußte sie nach
dem Dygalski'schen Muster umarbei-
ten. Heute soll die erste ernst-

123 käfte Probe damit gemacht werden.

- Die lange Periode mit gutem Wetter hat zu sehr tiefen Temperaturen geführt. Wiederholt hatten wir unter -40° , und gestern, am letzten Tage des Novembers (!) war sogar das Tagesmittel unter -40 .

12. Dezember 1912. Der 3. Tag mit Schneesturm! Wir können uns aber nicht über schlechteres Wetter beklagen, denn seit dem letzten Schneesturm haben wir ganze 30 Tage schönes Wetter gehabt. Mit unseren Bohrungen im Eis haben wir gute Fortschritte zu verzeichnen; es ist ganz spassig, wie wir es nach und nach lernen, die Schwärzigkeiten zu überwinden. Besonders schwierig war es, die Bohrspähne aus dem Loch herauszubekommen. Jetzt haben wir einen besonderen Bohrer dafür, und es wird nun abwechselnd mit dem „Schneckenbohrer“, der das Loch vertieft, und dem neuen Bohrer gearbeitet, der nun die Spähne herausholt.

Wir haben auf diese Weise Löcher 128
von 1, 2, 3, und 4 m Tiefe gebohrt,
und hoffen auf ca 7m zu kommen.
Wir diskutieren noch immer eifrig über
die Mechanik der Gletscherbewegung
und haben sind dabei endlich zu einer
wichtigen Entdeckung gekommen:
die „Blaubänder“ sind Rutschflächen,
genau dasselbe wie die „Druckkippung“.
Das Eis ist nämlich trotz aller mo-
dernen Strömungstheorie doch keine „voll-
kommene Flüssigkeit“, und springt
daher bei zu starker Deformation. Diese
einfache Erklärung - der Grundgedanke
ist übrigens nicht neu - gilt, konsequent
durchgeführt, eine überraschende Fülle
von Aufschlüssen, und es ist eine wahre
Freude, zu sehen, wie jetzt alle unse-
re auf der Danmark-Expedition
erhaltenen Bilder, denen wir damals
noch ziemlich unverständlich gegenüber-
standen, verständlich werden. Es
fällt einem wie Schuppen vom
den Augen!

125. Inzwischen habe ich auch eine Reihe recht guter Nordlicht photographien erhalten, so daß in dieser Hinsicht bereits alle meine Erwartungen erfüllt sind. Die gleichzeitigen Beobachtungen mit Kurt auf Spitzbergen haben zwar noch keine brauchbaren Photographien gegeben, aber ich ersetze sie, wenn das Nordlicht zu schwach dazu ist, durch Zeichnungen und Messungen, so daß anzunehmen ist - wenn Kurt gleich günstige Bedingungen hat - daß wir schon jetzt einiges Material besitzen. Wie es Ihnen wohl jetzt geht auf Spitzbergen? Ich muß so oft an sie denken. Mit Pinne Kristallen habe ich einstweilen nur wenig Ansehnte, da wir nicht das für die ~~besten~~ Photographie nötige Licht schaffen können, seitdem die Argentin Lampen entzwei gegangen ist. Ich beschränkte mich daher auf besonders interessante Fälle und hoffe das Versäumte nachholen zu können, wenn die Sonne wieder kommt.

Im übrigen leben wir hier geduldy unser einförmiges Leben. Hin und wieder ein

Roman - He Gustav Frensens „Klaus 126.
Heinrich Baas“ (in dänische Übersetzung!)
fesselte mich sehr - hier mit wieder
eine erfrischende Diskussion mit Kosh
über eine wissenschaftliche Frage, ^{oder} eine
Partie Schach, ^{im übrigen} und die einförmige tägliche
Arbeit, nämlich in 3 tägigen Turnus (da
Kosh noch nicht teilnehmen kann): Kochen,
Lampfen- und Fensterputzen, und Reinigen
des Pferdestalls.

Koshs Fuß wunde bessert sich langsam.
Zu Weihnachten wird er voraussichtlich
so weit sein, daß er hier an der Station
wieder alles mitmachen kann.

19. Dezember. Wir befinden uns am Schluß einer
10 tägigen Periode mit schlechten Wetter, das
nur durch einen Tag mit schönem Wetter unter-
brochen war. Durch des schlechte Wetter sind die ge-
planten da'mmerungsbeobachtungen vereitelt
worden, und nun ^{haben wir} kommt der Mondstein. Aber
von Neujahr ab ~~z~~ beginnt noch einmal
eine günstige Periode hierfür. Es wäre schade,
wenn wir den „letzten da'mmerungsbogen“
nicht mehr beka'men. Auch mit den Nordlichtbeobach-
tungen sind wir natürlich jetzt in den Rückstand gekommen.

127 Nur die Glaciologie macht Fortschritte. Wir kommen
wack und wack über) mancher Einzelheiten, z. B. der Ab-
Die Entstehung Schmelzung, ins Reine, und nament-
lich werden jetzt die Bohrungen Fortschritte. Vigfus
und Larsen haben jetzt im Fußboden des Hauses statt
der Bohrlöcher eine 5-6 m tiefe ^{Schacht} ~~Bohrung~~ in das Eis
gegraben. Dieser ^{Schacht} soll noch so weit verlä'n-
gert werden, bis wir außerhalb des Wirkung-
bereichs der Haus-Wärme sind, und dann
soll vom Boden des Schachtes aus gebohrt wer-
den. Auf diese Weise wird das Hantieren mit
den langen Bohrstangen viel leichter, und die
warme Zimmerluft über dem Schacht garan-
tiert dessen Abblüpfung gegen Luftzirkula-
tion (welche letztere bei einem in Fein ange-
legten Schacht die Temperaturmessungen illusorisch
machen würde). Wir haben so die
besten Aussichten, unsere Thermometer ca
15-20 m tief in das Eis hinein stecken zu
können, was einen glänzenden Rekord darstellt.

28. Dezember. Nun ist Weihnachten, das
Hüttwinterfest, vorüber. Dahin stehen die Weih-
nachtsbäume wohl geschmückt, und man macht
und empfängt Besuche und zeigt Hoch gegen-

seitig die schönen Geschenke. Und Gedanken fliegen von ¹²⁸
Berlin und Hamburg nach Spitzbergen und Grönland und
umgekehrt. Und alle hoffen. Unser Weihnachtsabend
war still und freundlich. Eine ganze Arbeit von es,
all die Weihnachtspakete auszuspacken. Ich allein
hatte 6! Und was kam da alles zum Vorklein! Wir
brannten den ganzen folgenden Tag dazu, um alles
zu besichtigen und durchzuprobieren, und noch
heute sitzen wir vor einem hoffnungslosen Stapel
von Nüssen, Konfekt, Obst, Schokolade, Prallines
(und guten ~~Portwein~~ ^{Natur} Cigarren, obwohl wir so hart geerb-
tet haben, daß wir alle - einschließlich Glöi -
an verdorbenem Magen leiden. Aber das gibt ja
erst die richtige Weihnachtsstimmung. Das un-
vermeidliche, hier aber sehr willkommene Gremus-
phon ist auch da, und spielt uns - nach einer
kleinen Reparatur - Weihnachtschoräle und
andere vor. Die Pferde haben zur Feier des Tages
Wasser statt Eis und eine Extraration Heu
bekommen, und Glöi wurde einem ganzen
Blutpudring gegenübergestellt, von dem ich
jetzt noch schlecht ist, so daß er immer noch
jenseit neben dem Ofen liegt und nur noch
Prallines nimmt. Und die Bilder! Jetzt hab

129. ist dort endlich ein paar Bilder von Eder. Neben ihr hängt auch Mutter Köpfer mit Schürzlein Marie und dem kleinen Erwin an der Wand. Ein großes Bild von neuem dänischen König ist auch aufgetaucht und hat einen Platz an der Wand gefunden, wo es auf der Photographierstation wartet. Um Eder's zweiten Farbendruck ist an die Stelle des ersten getreten, der sich nach und nach mit einem schwärzlichen Nebel verhüllte. Auf dem neuen Bilde leuchten die Farben so frisch, daß es eine wahre Freude ist, ihn nun wieder und wieder da darüber, wenn ich es ansehe.

- Korts Fuß bessert sich jetzt wirklich, er nimmt bereits wieder - wenn auch noch in beschränktem Maße - an der Hausarbeit teil. Unsere Bohrungen schreiten erfreulich fort, die Meteorologie geht in altem Geleise weiter (nur daß ich jetzt mit Hilfe der großen Batterie von Kool eine bessere Beleuchtung für die Mikrophotographie bekommen habe).

30. Dezember. Wir machen Amundsen Konkurrenz. Gestern abend waren -47° Celsius, und der Tagesmittel wird ca -45° - Eine